



# Teltower Kreisblatt

## Tageszeitung für den Kreis Teltow

Ämtliche Zeitung des preussischen Landkreises Teltow. — Mitteilungsblatt der NSDAP. im Kreise Teltow.

Das Teltower Kreisblatt erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM. 1,60; durch Voten ins Haus gebracht RM. 1,85; durch die Post zugestellt RM. 1,96. — Bestellungen nehmen an alle Postanstalten, Briefträger und unsere Nebenstellen im Kreise Teltow. — Anzeigen lt. aufsteigender Preisliste 15. — Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lühöfstr. 87. — Fernruf: B 2 Lühöf 0871. Zahlungen: Postcheckkonto Berlin Nr. 24919. — Bankkonto: Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow - G., Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

# Edens letzte Station: Warschau

## Polnische und englische Stimmen zu den Warschauer Besprechungen

### Die Politik Pilsudskis

#### Was „Gazeta Polska“ sagt

Warschau, 2. April.

Die offiziöse „Gazeta Polska“ schreibt anlässlich des Beginns der Besprechungen mit Eden:

Dieser erste offizielle Besuch eines englischen Rabinettsmitgliedes in Polen erfolgt im Zusammenhang mit einer Periode schwerwiegender Verhandlungen in den politischen Beziehungen Europas just in dem Augenblick, wo das nach dem Kriege geschaffene Verfahren der Regelung politischer Fragen durch die Zusammenarbeit zwischen den Völkern — ein System, das man abgelehnt das Völkerbündnisystem nennen könnte — seine Feuerprobe abzulegen hat.

Um das allgemeine Problem zu lösen, das jetzt gelöst werden muß, können zwei Wege eingeschlagen werden: entweder müßte man das augenblickliche System verbessern, indem man Korrekturen anbringt, die der Wirksamkeit Rechnung tragen, oder man muß ein ganz anderes System neu schaffen. Das zweite Verfahren ist wesentlich schwieriger, denn um das Hauptziel, nämlich die Garantierung des Friedens zu erreichen, muß dieses System sowohl hinreichend umfassend als auch hinreichend elastisch sein.

Die Bemühungen der britischen Diplomatie scheinen sich durchaus in dieser Richtung zu bewegen, um wenigstens eine Lage in Europa sicherzustellen, die es erlaubt, die immer unermüdlichen Schwierigkeiten in künstlich geredeter und wirkungsloser Art zu beseitigen.

Die Informationsstelle Edens stellt in der langen Kette dieser Bemühungen eine wichtige Etappe dar. Darin beruht ihre Bedeutung. Wir wollen uns der Hoffnung hingeben, daß Eden mehr als einen Berührungspunkt zwischen den Auffassungen des britischen und des polnischen Rabinetts finden wird. Das Bestreben, den Frieden zu erhalten und sicherzustellen, das Bestreben, aus dem internationalen politischen Leben alle Verwirrungen zu beseitigen, von denen zu befürchten stünde, daß sie den Frieden stören würden, das Bestreben, die Bildung einander feindlich gegenüberstehender Gruppierungen zu verhindern, ist ebenso der Leitgedanke der polnischen Regierung, wie er offenbar der des diplomatischen Vorgesetzten Großbritanniens ist.

Wir glauben auch, daß Eden in der politischen Atmosphäre Warschaus gewisse Verbindlichkeiten mit der politischen Atmosphäre Londons feststellen wird. In der Zeit hält sich die Politik Polens auf internationalem Gebiet frei von jeder Nervosität; sie ist vielmehr, ohne gegenüber dem Ernst der Lage blind zu sein, bereit und fähig, mit der Mäßigung, Ruhe und Festigkeit zu handeln, die augenblickliche schwierige Übergangsperiode zum Gebot der Stunde macht. Diese Ruhe und diese Zurückhaltung schaffen, wie wir glauben, eine Annäherung zwischen der auswärtigen

Politik Englands und Polens, und zwar nicht nur hinsichtlich der Ziele, sondern auch hinsichtlich des anzuwendenden Verfahrens.

Es ist kein Zufall, wenn die britische Ministerreise von London über Paris, Berlin und Moskau nach Warschau führte. Diese Linie stellt die Mitte des europäischen Friedens dar. In den Grenzen unseres direkten Wirkungsbereiches ist es uns gelungen, diese Linie wirkungsvoll zu verankern.

#### „Times“ zu den Warschauer Besprechungen

London, 2. April.

Die „Times“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit dem Beginn der Warschauer Besprechungen. In dem Artikel heißt es, Edens Besuch in Warschau sei wahrscheinlich der wichtigste Teil seiner Sendung. Der Besuch in Moskau sei bedeutsam und erfolgreich gelaufen, aber die Haltung Sowjetrußlands gegenüber den jetzigen europäischen Fragen sei bekannt gewesen. Der östliche Sicherheitspakt sei ja nun einmal der Mittelpunkt der jetzigen Verhandlungen. Sowjetrußland sei als einer seiner Urheber natürlich vor allem Bezugs für ihn, in Polen dagegen habe bisher dem Vorschlag beharrlich widersteht. Eine erhebliche Entgegnung stellt es dar, wenn „Times“ dann fortfährt, „im Gegensatz zu Deutschland seien die Beweggründe Bolens nicht dem Verdacht ausgesetzt, daß es sich eine Bahn für eine Ausdehnung in östlicher Richtung“ offen zu halten suche. Polen gehöre nicht zu den Ländern, die glauben, daß ihnen Gebietsstücke geraubt worden seien, die ihnen rechtmäßigerweise gehörten. Bolens Widerstand gegen den Sicherheitspakt gründe sich daher auf den Wert des Vorzuges und die eigene geographische Lage. Bolens Gründe seien, wie auch die Deutschlands, der ernstester Ermüdung wert.

Polens Stellung in Europa mache es zu einer breiten Brücke zwischen zwei mächtigen Nachbarn im Westen und im Osten. Wenn unglücklicherweise Krieg ausbrechen sollte, so würde er so gut wie sicher auf polnischen Gebiet ausgefochten werden. Ueberdies würde Polen den Einmarsch deutscher oder sowjetischer Truppen auch dann nicht begrüßen, wenn sie als Verbündete kämen als Feinde kämen, denn in beiden Fällen würden sie das Land schwerlich wieder verlassen, ohne einen Preis in Form von Gebietsstücken erhalten zu haben. Deshalb gäbe Marshall Pilsudski ebenso wie Deutschland einfachen Nichtangriffspakt vor. Pakt vor Pakt sei der interessanteste Ergebnisse der Reise Edens werde daher sein Bericht über die Haltung Bolens gegenüber dem vorliegenden Diktat sein, ob das Mißfallen des Warschauer Pilsudski irgendwo überwinden worden ist, oder ob er eine Veränderung oder einen anderen Weg vorschlagen könne.



Fritz Reinhardt.

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium in Berlin, auf den die großen sozialen Steuerprogramme zurückgehen, begibt am 3. April seinen 40. Geburtstag. 1928 wurde Reinhardt Gauleiter des Gaues Oberbarn der NSDAP, 1930 Amtsleiter der Reichsleitung der NSDAP. Seit 1930 ist er Mitglied des Reichstages.

### Der Führer besucht das Deutsche Museum in München.

Der Führer und Reichsfinanzminister hat am Montagmorgen in Begleitung des Gauleiters Staatsministers Adolf Wagner dem Deutschen Museum in München einen Besuch ab. Unter der Führung des Vorstandes des Deutschen Museums, des Verlegers Hugo Bruckmann, besichtigte der Führer zunächst den nach im Ausbau befindlichen Völkermuseum des Deutschen Museums und hierauf in dessen Lehrbau einige Abteilungen, und zwar jene für Schiffbau, Luftschiffbau und Motorenbau.

Gauleiter Forster: Wir wollen Versöhnung mit allen, die guten Willens sind und bieten ihnen die Hand zur Zusammenarbeit.

Nicht kleinliche Rache und Zerrissenheit ist unsere Losung, sondern Gemeinschaft aller Volksgenossen durch großzügige Versöhnung.

Auf die Frage des Reichspropagandachefs, warum diese Volkstagswahl herbeigeführt werde, betonte Gauleiter Forster: Wir machen diese Wahl, weil die gegnerischen Parteien in Danzig uns fortgesetzt in unerträglicher und ungerechtfertigter Weise beim Volkshandeln und nützen und der Regierung, die von uns getragen wird, die Arbeit erschweren.

Wir haben uns zu dieser Wahl entschlossen, damit man nicht weiterhin fragen soll, wir haben ein Wehrregiment aus und führen zu Unrecht in der Regierung.

Auf die schamlosen Verleumdungen der Gegner der NSDAP, weiter eingehend, erklärte Forster: Wir haben es nicht nötig, mit Terror die Danziger Bevölkerung zum Nationalsozialismus zu überzugen. Das Gegenstück dazu, unsere Gegner sind es, die durch Terror die ihnen fehlenden geistigen Argumente ersetzen möchten. Das beweisen die kirchlichen Vorfälle, die Verhaftung von 1000 erblich affizierten Sozialdemokraten. Wir bedürfen solcher Mittel nicht, denn der Einfluß der nationalsozialistischen Idee ist schon heute in Danzig so groß, daß er in jede Familie hineintrifft und jeden Betrieb durchdringt.

# Vor den Volkstagswahlen in Danzig

Die NSD. meldet: In der Öffentlichkeit, vor allem auch des Auslandes, sind irreführende Auffassungen verbreitet worden über Sinn und Bedeutung der Danziger Volkstagswahlen am 7. April. Um die Unrichtigen, welche die NSDAP. mit den Danziger Wahlen verfolgt, einmal klar und unmissverständlich zum Ausdruck zu bringen, nahm der Reichspropagandachef der NSDAP, Dr. Dietrich, in einer Unterhaltung mit dem Danziger Gauleiter, Albert Forster, Gelegenheit, die aktuellen Fragen dieser Wahl im einzelnen durchzusprechen.

Reichspropagandachef Dr. Dietrich wies zunächst darauf hin, daß seitens der Danziger Splitterparteien stark mit dem Argument gearbeitet werde, die Nationalsozialisten wollten nach der Wahl, wenn sie die Zweidrittelmehrheit erhalten, eine Verfassungsänderung in Danzig durchzuführen. Gauleiter Forster antwortete darauf: „Unsere Gegner machen sich zur Belebung ihrer Wahpropaganda offenbar Sorgen über Dinge, die uns Nationalsozialisten noch gar nicht beschäftigen.“

Für uns kommt es bei dieser Wahl darauf an, die wahre Volkseinstimmung in Danzig zu ermitteln.

Wir wünschen nichts anderes, als die Linie unserer Politik so weiterzuführen, wie wir sie vor zwei Jahren zum Wohle Danzigs und in Übereinstimmung mit den Verträgen bekommen haben.“

Dr. Dietrich: Wie stellen die Danziger Nationalsozialisten vor Warsau „Zurück zum Reich“, die der Danziger Bevölkerung in gewissen Kreisen des Auslandes verübelt wird? — Gauleiter Forster: Wir in Danzig können die Verträge nicht ändern. Aber ebensowenig können wir wollen wir dem deutschen Führer und den Denken unserer Volksgenossen in Danzig Hemmnungen bereiten.

Der Ruf „Zurück zum Reich!“ ist Ausdruck innersten Herzenswunsches der Danziger Bevölkerung in ihrer tiefen Verbundenheit mit deutschem Volkstum und deutscher Kultur.

Dr. Dietrich: Man spricht von der Unversöhnlichkeit der Nationalsozialisten gegenüber ihren ehemaligen Gegnern nach der Wahl. Man behauptet, daß sie Gefühle der Rache hegen gegen alle, die sozialdemokratisch oder sonstwie gewöhnt haben. Wie ist Ihre Meinung als verantwortlicher Gauleiter dazu?







# Sicherheit, Wahrheit, Klarheit

## Zur Vereinheitlichung der Reichsjustizverwaltung

### Es gibt nur noch eine Reichsjustiz

Am 1. April ist die Länderjustiz auf das Reich übergegangen und damit eine neue Etappe im Kampf um ein vollstündiges deutsches Recht erzielt worden. Durch einen Staatsakt in der Berliner Staatsoper findet diese Tat ihren gebührenden Ausdruck.

Wir wissen, daß die nationalsozialistische Revolution nicht bestand in einem Auswecheln von Machtpositionen, in einem Verändern von bislang gelübten Methoden, sondern in der Revolutionierung aller Gebiete unseres öffentlichen Lebens, ausgehend von der Verkündung einer neuen Weltanschauung, die alle Bezirke unseres nationalen Daseins durchblutet. Seit der Wucherung einer neuen Weltanschauung, die alle Bezirke unseres nationalen Daseins durchblutet. Seit der Wucherung einer neuen Weltanschauung, die alle Bezirke unseres nationalen Daseins durchblutet.

Nur in den Anfängen unserer staatlichen Werden, in dem Aufbruch des Ersten Reiches, hat es eine eigene unbeschränkte Gerichtsbarkeit des Reiches gegeben. Schon damals gab es Reichsjustizgesetze und eine Reichspolizeidirektion, die verbindlich waren für das Reich der mittelalterlichen Kaiserherrlichkeit. Mit dem Zerfall der Reichsmacht, als die deutschen Kaiser immer mehr die deutsche Wäpfe ihres Herrschertums verließen und jenseits der Alpen, losgelöst von dem Lebensquell ihrer Macht, herrschten, ging neben vielen anderen Rechten und Privilegien auch die Gerichtsbarkeit auf die Landesfürsten über.

Mit dem Zerfall des Reiches war verbunden ein Abfallen der Rechtspflege, so daß in allen Teilen des Reiches die Einrichtungen des Rechts sich verschieden entwickelten. Im Kaiserreich sind Versuche unternommen worden, diesem unersüßlichen Zustand ein Ende zu bereiten. Aber die Entwicklung ging nicht darüber hinaus, daß das neugegründete Reich die Gesetzgebungsgewalt auf dem Gebiete der Gerichtsverfassung, des Verfahrensrechts und der freiwilligen Gerichtsbarkeit erhielt. Wenigstens wurde die Gerichtsverfassung in allen Bundesstaaten die gleiche, und das Verfahren fand nach gleichen Bestimmungen statt.

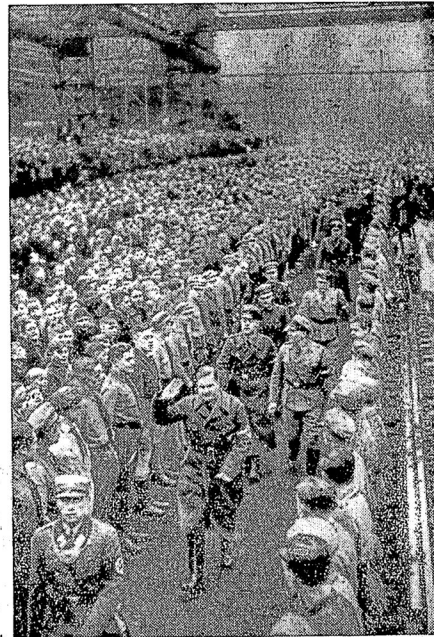
Die Aufgabe einer Vereinheitlichung der Justiz in Angriff nehmen und durchführen. In mehreren Etappen wurde auf diesem Wege weitergeschritten, nachdem durch das Gesetz zum Neuaufbau des Reiches vom 30. Januar 1934 — Übertragung der Spitzrechte der Länder auf das Reich — die politischen Voraussetzungen geschaffen worden waren. Jetzt ist auch der organisatorische Teil der Aufgabe gelöst.

Mit dem 1. April 1935 sind auf Grund des Dritten Gesetzes zur Überleitung der Rechtspflege auf das Reich die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Justiz in den Dienst des Reiches übernommen worden. Nunmehr wird die Justizverwaltung organisch und einheitlich im ganzen Reich aufgebaut. Die Reichsjustiz, eine jahrhundertlange Sehnsucht der Deutschen, ist Wirklichkeit geworden. Damit ist keine öde Gleichmacherei oder Überzentralisation verbunden, sondern allen berechtigten Erfordernissen der zukünftigen Reichsgemeinschaft und ihren verschiedenartigen Gegebenheiten und Bedürfnissen wird Rechnung getragen. Aufgabe und Ziel ist und bleibt — wie es der Reichsjustizminister ausgedrückt hat — „eine Rechtspflege, die nur für das Volk da ist, die die Gemeinschaft vor Rechtsbrechern schützt und die Arbeit des ehrlichen Volksgenossen in der Gemeinschaft sichert.“

Nachdem die äußeren Voraussetzungen geschaffen worden sind, gilt es einem neuen vollverbundenen Reichsempfanden zum Durchbruch zu verhelfen. Einer jahrhundertelangen Entfremdung zwischen Rechtsleben und Volksleben ist Einhalt geboten. Das bedeutet nicht einen Kampf gegen das römische Recht — hier ist vielfach eine schlagwortartige Parole mißverstanden worden. Das klassische römische Recht wird nicht bekämpft, wohl aber jene Verfassungen und jener Kommentarwarr, die im 16. Jahrhundert uns unter der falschen Flagge des „römischen Rechts“ aufgezwungen wurden und das natürliche Rechtsempfinden des Volkes vergiftet haben, so daß nicht nur der einfache Mann in dem Paragrafenwald sich verirrt und in dem Flechtwerk von Satzfügigkeiten und Spiegelschereien umkam.

Reichsminister Dr. Frick, der Bahnbrecher der großen Rechtsreform, hat auf der Reichstagung der Deutschen Arbeitsfront in Leipzig drei Hauptgruppen von Zielen verkündet: Wir wollen Rechtsklarheit, wir wollen Rechtswirklichkeit, wir wollen Rechtsklarheit.

Die Außenabteilungen des Reichsjustizministeriums, Bayern, Sachsen-Thüringen, Württemberg-Baden und Nord, sind aus Anlaß des Überganges der gesamten Justizverwaltung auf das Reich aufgehoben. Weiter hat der Führer und Reichszentraler auf Vorschlag des Reichsjustizministers den bisherigen sächsischen Justizminister und Stellvertreter des Reichsjustizministers für die Gruppe Sachsen-Thüringen, Dr. Thierack, zum Vizepräsidenten des Reichsgerichts ernannt. Auf Vorschlag des Reichsjustizministers hat der Führer und Reichszentraler weiter den bisherigen Senator für das Justizwesen und Leiter der Landesgruppe Nord des Reichsjustizministeriums, Dr. Nothenberger, Hamburg, zum Präsidenten des Oberlandesgerichts in Hamburg ernannt.



(Schert-Bildmaterialien)

Die größte Jungarbeiter-Rundgebung der Welt

Im Herzen des Ruhrlandes, in Essen, sprach Reichsjugendführer Baldur v. Schirach auf dem Gelände der Zeche „Friedrich-Eusefine“ in Stadenberg zur Jugend des rheinisch-westfälischen Industriegebiets. Man sieht auf diesem Bild die Ankunft des Reichsjugendführers auf der Zeche.

### Feldjägertrupp in Preussische Schutzpolizei eingegliedert.

Nach Durchführung des Berufsamtengesetzes und nach organisatorischen Änderungen in der Polizei werden die Feldjägertruppe in der Schutzpolizei durch das Feldjägertrupp ausgegliedert. Zu diesem Zweck hat der Reichs- und preussische Minister des Innern im Einvernehmen mit dem Ministerpräsidenten, dem Stellvertreter des Führers und dem Chef des Stabes der SP, das bisherige Feldjägertrupp unter dem 1. April 1935 in die Preussische Schutzpolizei eingegliedert. Daraus wird die Schutzpolizei weiterhin durch alle Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung aufgestellt.

Mit der Eingliederung des Feldjägertrupp in die Schutzpolizei entfallen die besonderen Aufgaben (Einschreiten gegen Angehörige der Bewegung usw.), die das Feldjägertrupp zu erfüllen hatte. Vielmehr werden diese Aufgaben nunmehr von der gesamten Polizei wahr genommen. In der Hauptache ist der Einsatz der Feldjägerbereitschaften in der motorisierten Straßenpolizei vorzuziehen.

Die Anerkennung der besonderen Verdienste des Feldjägertrupp bleiben die Feldjägerbereitschaften auch im Rahmen der Schutzpolizei bestehen. Sie behalten ihre bisherige Bekleidung, Bewährte und sömucke Uniform und tragen als Angehörige der Polizei nunmehr die Dienstgradabzeichen der Schutzpolizei. Die Führer des Feldjägertrupp werden in Offiziersstellen und die Feldjäger in Wachmeisterstellen übergeführt.

### Nationale Erziehungsstätte zu Führertum und Sozialismus.

Der Reichsjugendführer zur Wehrpflicht. Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach äußerte sich zur Einführung der Wehrpflicht folgendermaßen:

Danklagen begrüßt die in der Hitler-Jugend geeinte deutsche Jugend die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht als Voraussetzung für die Erhaltung des Friedens in Europa. Darüber hinaus steht die deutsche Jugend im Geir eine allgemeine große nationale Erziehungsstätte zu Führertum und Sozialismus.

Der Entschluß der Reichsregierung bedeutet für das junge Deutschland den Schlüssel unter die wechselte und damit große Weimarer Epoche. Die Hitler-Jugend wird im Rahmen des neuen gewaltigen Erziehungswertes unseres Führers so wie bisher ihre Pflicht erfüllen.

## Die Arbeit ist ein Segen!

### Dr. Ley eröffnete den Verammlungsfeldzug für die Vertrauensratswahlen

#### Nicht Haß und Neid, sondern Lebensbejahung und Lebensfreude!

Der Verammlungsfeldzug der Deutschen Arbeitsfront für die Vertrauensratswahlen wurde Montag mittag von Reichsorganisationsleiter und Leiter der DAF, Dr. Ley, mit einer Reichstagskundgebung in den Berliner Siemenswerken eröffnet. Dr. Ley sprach zu 40 000 Betriebsangehörigen von der Halle des Schalthores aus.

Dr. Ley führte u. a. aus: Die Welt schaut auf uns und kann es nicht fassen, wie es möglich ist, daß in einem Lande, in dem jahrelang die erbittertesten Wirtschaftskämpfe geführt worden sind, mit einmal Ruhe und Wirtschaftsfrieden herrschen. Man hat gesagt, das sei nur mit Gewalt und Terror erreicht worden; es werde keinen inneren Halt haben, es werde wieder die Zeit kommen, wo der Arbeiter sich aufbäume und der Zusammenhalt der Deutschen aufhöre. Meine lieben Arbeiter und Arbeiterinnen! Aber mit mir die Fahrt nach Madaira mit dem Beispiel der Zusammengehörigkeit schaute, wie die Fremden es einfach nicht begreifen konnten, daß ein neues Volk sich aus Niederbrüch und Schande emporhebt.

Wir wollen ein glückliches Volk, ein Volk, das die Arbeit nicht als Last, sondern als Segen empfindet und seinen gerechten Lohn erhält.

Wir wollen unser Volk stark machen für seinen Schicksalstemp. Wir wollen, daß nicht Haß, Neid und Mißgunst die Menschen beherrschen, sondern daß Lebensbejahung, Lebensfreude, Licht und Sonne die Menschen froh macht. Über allem steht uns als oberstes Gesetz: Das Leben des einzelnen hat nur Sinn in der Einordnung in die Gemeinschaft. Wer fordert, muß zuerst auch geben und opfern.

Wir wollen die Bahn frei machen, damit jeder nach seiner Leistung zum Segen der Gesamtheit emporsteigen kann!

Wir sind nicht so töricht, zu glauben, daß man die Interessengegenstände aus der Welt schaffen kann. Wir wollen

beiden Seiten ihren berechtigten Ehrgeiz lassen, denn er allein ist der Motor für die Entwicklung der Nation. Aber wir wollen, daß die Menschen nicht fruchtlosig unterwürftig und verängstigt aus Werk gehen. Wer etwas leistet, hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, zu fordern. Wir wollen die Interessen gerecht vertreten, wollen beiden Seiten ein ehrlicher Makler sein. Aber die Forderungen der einen wie der anderen Seite haben da aufzuhören, wo die Interessen der Gemeinschaft beginnen.

Wenn der Arbeiter einseitig genug ist, ein Opfer zu bringen, so gilt das gleiche auch für den Unternehmer. Wenn alle erst wieder Arbeit haben werden, werden wir auch in der Lage sein, das Lebensniveau und den Lebensstandard des Volkes insgesamt zu heben.

So wollen wir nun in einer gigantischen, freien Wahl der Welt beweisen, daß sich die Deutsche Arbeitsfront tatsächlich in die Herzen der schaffenden Menschen eingegraben hat. So bitte ich auch Arbeiter und Unternehmer, zu bedenken: Ihr wählt nicht uns, ihr wählt Menschen, die euer Vertrauen haben, ihr wählt euch selber. Ihr wählt Deutschland, euer Schicksal!

### Sicherstellung des Bedarfs an Arbeitskräften für die Landwirtschaft.

Zur Durchführung des Gesetzes zur Befriedigung des Bedarfs der Landwirtschaft an Arbeitskräften vom 26. Februar 1935 hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mit Wirkung vom 1. April 1935 eine Anordnung erlassen, auf Grund der die Vorposten der Arbeitsämter verlangen können, daß Personen, die in der Zeit vom 1. Januar 1932 bis zum Inkrafttreten dieser Anordnung als landwirtschaftliche Arbeiter, landliche Gehilfen, Wanderarbeiter, Helfer oder als Familienangehörige des Unternehmers in der Landwirtschaft wenigstens zwei Jahre tätig waren, aber in anderen als landwirtschaftlichen Betrieben oder Berufen mit anderen als landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt sind, vom Unternehmer ihres Betriebes entlassen werden.

# Eden verhandelt in Warschau

## Ein „Times“-Bericht über die Unterredung mit Stalin

Der englische Lordgesandter Eden weist nach Beendigung seines Moskauer Aufenthaltes nun zu Besprechungen mit der polnischen Regierung in Warschau. Von Warschau wird sich Eden nach Prag und dann mit dem Flugzeug nach London begeben, um der englischen Regierung Bericht über seine Reise zu erstatten.

In Warschau werden die europäischen Schwierigkeiten wieder stärker in Erscheinung treten als in Moskau, wo ein Staat, der zur Zeit auf Eroberungen verzichtet und seine Existenz sichern will, natürlich wesentlich einfachere Erklärungen gegenüber dem englischen Minister abgeben konnte als etwa Deutschland, das die Sowjetrepublik ohne weiteres zugegebene Gleichberechtigung sich erst erkämpfen muß.

Der amtliche Bericht, der über die Moskauer Besprechungen Edens herausgegeben wurde, stellt die Überzeugung Englands und Sowjetrusslands auf vielen Gebieten der Politik fest. Ausschlaggebend ist der Satz, der von der „freundschaftlichen Zusammenarbeit beider Länder bei der kollektiven Organisierung des Friedens und der Sicherheit“ spricht.

In der Frage des Ostpaktens scheint es nicht zu einer Einigung gekommen zu sein,

denn es heißt in der amtlichen Verlautbarung: „In der Unterredung mit Eden betonte Stalin, Wolozin und Litwinow, daß die Organisierung der Sicherheit in Osteuropa und der vorgelegte Pakt zu gegenseitiger Unterstützung nicht die Forderung oder Einschränkung irgendeines Staates bezwecken, sondern die Schaffung der Garantie gleicher Sicherheit für alle Teilnehmer, und daß die Teilnahme Deutschlands und Polens an dem Pakt als beste Lösung der Frage begrüßt werden würde.“ Der Engländer scheint also hier keine Bindungen eingegangen zu sein.

Die „Times“ berichtet über die Unterredung zwischen Eden und Stalin, Eden habe auf die Frage, ob eine Kriegsgefahr bestehe, geantwortet, sie sei seiner Ansicht weniger groß als 1914, während Stalin der gegenteiligen Auffassung gewesen sei. Stalin habe erklärt, daß 1914 nur Deutschland eine Kriegsgefahr gebildet habe, während es jetzt zwei Nationen seien, nämlich Deutschland und Japan. Begleitend fügt der Korrespondent aber hinzu,

daß Stalin erklärt habe, ein Versuch, Deutschland niederzuhalten, werde vergeblich bleiben. Übrigens habe Eden in Moskau ein tiefgehendes Mißtrauen gegen die englische Politik vorgefunden, aber es sei ihm gelungen, dieses Mißtrauen zu beschwichtigen.

### Die Gefahren des Ostpaktens.

Man darf annehmen, daß Lordgesandter Eden in diesem Zusammenhang der Sowjetregierung bei dem Bericht über Berlin die Auffassung der englischen Regierung von dem unbedingten Friedenswillen des nationalsozialistischen Deutschland besonders nahegelegt hat. Zu den Berliner Besprechungen sind außerdem durchaus positive Möglichkeiten für die Organisierung des Friedens zutage getreten. Sie sind hoffentlich auch in Moskau von englischer Seite deutlich zum Ausdruck gebracht worden. Deutschland ist für die Organisierung der Sicherheit, kann aber die Bedenken gegen das in dem Londoner Kommuniqué aufgeführte Kollektivsystem, das auch in der Moskauer Mitteilung wieder erwähnt wird, nicht aufgeben. Es bestehen trotz aller angeleglichen Vorteile gegen dieses Kollektivsystem und besonders gegen den Ostpakt besondere Bedenken, weil keine Garantie für die Reinhaltung der Paktpläne gegenüber militärischen Sonderbindnissen besteht. In den Erklärungen französischer Minister und in gewissen Anwendungen von sowjetrussischer Seite ist in einem solchen Umfang von der Notwendigkeit besonderer Bindnisse zwischen Frankreich, Sowjetrussland und der Tschechoslowakei gesprochen worden, daß die

Gefahr der Verquickung der Paktgedanken mit einseitigen Bindnissen sehr groß ist. Auf der anderen Seite hat der kollektive Charakter z. B. des Memelstatus nichts daran geändert, daß eine einseitige Gewaltspolitik von Litauen im Memelgebiet getrieben werden kann. Deutschland hat also erhebliche Gründe für die Ablehnung der Paktgedanken in der Form, wie sie in dem Londoner Kommuniqué festgesetzt, zum Teil in dem Moskauer Kommuniqué wiederholt worden sind.

Luftfahrtministerium, General Valle, unterstrich die im Gang befindliche vollkommene Erneuerung der gesamten italienischen Luftflotte,

die in drei Jahren bis Mitte 1937 vollzogen werden soll. Ein weiteres Zuwarten wäre, wie General Valle hinzufügte, bei den heutigen Verhältnissen höchst gefährlich gewesen. Für die modernen Flugzeuge seien weder die Alpen noch das Meer Hindernisse, weshalb die Luftflotte durch sehr rasche Jagd- und Bombenflugzeuge verstärkt werden sei oder noch verstärkt werde. Als besonderen Beweis für die innere und starke Geschlossenheit der Luftwaffe erinnerte General Valle an die Mobilisierung einer Division der Luftflotte, die im vorigen Jahr innerhalb von sechs Stunden vollzogen worden sei.

### Eine Rede des Papstes gegen den Krieg.

In einer Ansprache im Geheimen Konklistorium wandte sich Papst Pius XI. der „irrtümlichen wirtschaftlichen, politischen und besonders moralischen Krise“ zu, von der die Menschheit heimgesucht sei, und gab seiner tiefen Trauer über die „noch verhängnisvolleren Folgen, die für die Zukunft befürchtet werden“, Ausdruck.

Bezugnehmend auf den „überall verbreiteten Kriegslärm“, der alle erregt und bedrückt, bezeugte der Papst einen neuen Krieg als ein fürchterliches Verbrechen. Er könne nicht glauben, daß jene, denen das Glück und der Wohlstand der Völker am Herzen liegen müßte, nicht nur ihre eigene Nation, sondern einen großen Teil der Menschheit zum Blutbad

zugleich durch den Saal. Sie tief in das erleuchtete Zimmer und drückte anhaltend auf den Klingelknopf an der Wand. Der durchdringende Karm wurde gehört.

### Zwanzigstes Kapitel

Frau von Raven und Eva warteten an diesem Abend vergeblich auf Petra.

Sie pflegte sonst vor 6 Uhr daheim zu sein und einen längeren Spaziergang mit den Verwandten zu machen, um sich von ihrer Arbeit zu erholen, heute aber blieb sie aus. Die Damen wußten keine Erklärung dafür. Als es aber immer später wurde, sagte Frau von Raven unmutig: „Wenn dies die Folge meiner Duldbarkeit ist, so bereue ich recht sehr meine Nachsicht!“

Eva blühte erschrocken von der Handarbeit auf, die sie vorgenommen hatte, um sich die Zeit zu füllen.

„Du glaubst, Petra sei mit Wert zusammen?“

„Ich kann es mir kaum anders denken, muß aber sagen, daß ich sehr ärgerlich über so viel undankbare Rücksichtslosigkeit bin.“

„Nein, Mutter, du tuft den beiden mit diesem Verdacht sicherlich Unrecht. Weber Petra noch Wert würden es über sich gewinnen, uns hier einfach in solche Unruhe zu versetzen“, erklärte Eva mit großer Entschiedenheit.

Als es aber 9 Uhr vorüber war, fand sie auf und sagte: „Ich gehe jetzt zur Zeitung und frage, wie auch Petra dort fortgegangen ist. Wir können unmöglich diese Sache so einfach auf sich beruhigen lassen.“

Die Mutter war einverstanden.

In großer Unruhe legte das junge Mädchen den Weg zurück. Gerade als sie vor dem Werlischen Hause anlangte, kam von der anderen Straßenseite ein Herr, in dem sie Wert erkannte.

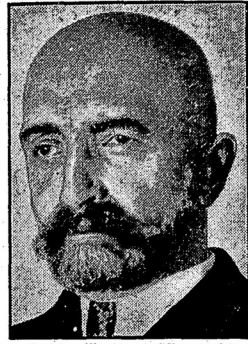
Sie trat ihm entgegen und fragte hastig, seinen heiteren Gruß kaum erwidern:

„Wo ist Petra, Herr von Wert?“

„Wo ist Petra, Herr von Wert?“

„Wo ist Petra, Herr von Wert?“

„Wo ist Petra, Herr von Wert?“



Der neue polnische Ministerpräsident Oberst Slawet (Scherl-Bildmalerstein)

### Die Signatarmächte fordern Wiederherstellung der Memelautonomie.

Bedeutende Erklärung Simons im englischen Unterhaus.

Im englischen Unterhaus wurde Außenminister Sir John Simon gefragt, welchen Schritt England gemeinsam mit den anderen Unterzeichnermächten des Memelstatus in Kovno unternommen habe. Außenminister Sir John Simon erwiderte:

„Wie bereits in der Antwort am 18. März zum Ausdruck gebracht worden ist, sind kürzlich durch die englische Regierung, die französische Regierung und die italienische Regierung bei der litauischen Regierung Vorstellungen erhoben worden. Im Verlauf dieser Vorstellungen ist die litauische Regierung dahin unterrichtet worden, daß die gegenwärtige Lage im Memelgebiet, in dem sich kein Direktorium befindet, das das Vertrauen des Landtages besitzt, unvereinbar ist mit dem Grundsatze der Memelautonomie durch das Statut gewährleisteten Autonomie und daß es die Pflicht der litauischen Regierung ist, diesen Zustand unverzüglich zu beenden.“

treiben und der Vernichtung und dem Untergang preisgeben. Wenn aber jemand wagen sollte, dieses ruchlose Verbrechen zu begehen, so könne er nur mit dem Pfahmwort zu Gott beten: Verlitte die Wölfe, die den Krieg wollen!

### Wahltag der ungarischen Regierung.

Am Sonntag war der erste Abstimmungstag zu den Wahlen für den ungarischen Reichstag. Es wurde insgesamt in 178 Wahlbezirken abgestimmt. Die Wahl ergab einen großen Erfolg für die von Gömbös geführte „Nationale Einheitspartei“. Von den zur Vergebung gelangenden 245 Mandaten ist bereits die Entscheidung über 163 Mandate gefallen. Die Partei der „Nationalen Einheit“ besitzt bereits nach dem ersten Wahltage mehr als die Hälfte sämtlicher Abgeordnetenstimmen. Interessant ist, daß der Führer der Habsburger Legation durch den Wahlerfolg die Wahltagung ferner 11 Abgeordnete der Kleinlandwirtepartei.

Ein überaus bemerkenswertes Ergebnis des ersten Wahltages ist die Tatsache, daß sämtliche vier Kandidaten des ungarländischen Deutschthums durchgefallen

sind, so daß im neuen ungarischen Reichstag die deutsche Volksgruppe in Ungarn überhaupt nicht vertreten sein wird. Der Grund für diese Niederlage des ungarländischen Deutschthums ist aber nur darin zu suchen, daß die Behörden in deutschen Wahlbezirken einen ungeheuren Druck auf die deutschen Wähler ausübten.

### Beschleunigter Ausbau der französischen Luftflotte.

Die Pariser Kammer nahm jetzt das Gesetz über das neue Personalstatut der Luftarmee an. Die drei Teile des Gesetzes behandeln die allgemeine Organisation der Luftarmee, ferner das aktive Offiziers- und Unteroffizierskorps und die Mannschaftenstärke. In der Ansprache erklärte Luftfahrtminister General Denain, daß er den ursprünglichen Dreijahresplan, der sich als zu langsam erwiesen habe, durch ein neues laufendes Programm ersetzen werde, durch das Frankreich Ende 1935 eine Luftflotte erhalte, die „gleich stark sei wie die deutsche“ zu diesem Zeitpunkt. Er sei überzeugt, daß nach Bewilligung der Gesetze die französische Luftarmee nötigenfalls bereit sein werde, die „Verteidigungsmaßnahmen“ durchzuführen, die etwaige gegen das friedliche französische Volk gerichtete Angriffe erforderten.

### Italiens Luft- und Seerüstungen.

Der italienische Senat hat die Vorschläge der Marine- und des Luftfahrtministeriums genehmigt. Der Staatssekretär des Marineministeriums, Admiral Cabanagli, betonte vor dem Senat mit besonderem Nachdruck die Verstärkung der italienischen Flotte durch den Bau der beiden Großkampfschiffe „Vittorio“ und „Vittorio Veneto“ und durch die Wiederindienststellung der modernisierten Großkampfschiffe „Cavour“ und „Giulio Cesare“. Der Staatssekretär im

### Der Weg der kleinen Petra

Originatroman von Uja Berg

Ujber-Rechtschreib: Drei Quellen-Verlag, Kassel (Hrsg. Dresden)

42) Mit Entsetzen sah Petra, daß der erste der Eindringler ein Messer zog und eines der Gemälde aus dem Rahmen zu schneiden begann.

Sie überlegte blitzschnell, was sie tun müsse, um das Verbrechermesser zu verhindern.

Sie maß mit den Augen die Entfernung bis zur Tür in die Privatwohnung. Keinen Augenblick kam ihr der Gedanke an die furchtbare Gefahr, in der sie selbst sich befand. Es kam ihr nur darauf an, die Wider und das Eigentum des Geliebten zu schützen.

Sie mußte lange geschlafen haben. Es war wohl schon spät, und jetzt würde Jan zu Hause sein.

Es kam nur darauf an, daß sie die Tür erreichte, ehe der Verbrecher sie bemerkte.

Wutlos richtete sie sich auf. Der Dieb kehrte ihr den Rücken, er war ganz in seine schändliche Arbeit vertieft und fuhr erst herum, als Petra die Tür erreicht hatte.

Sie rüttelte am Schloß und schrie mit lauter Stimme: „Hilfe, Eindringler!“

Drinnen wurde ein Stuhl umgeworfen, schnelle Schritte kamen herbei, der Schlüssel wurde im Schloß gedreht und die Tür aufgerissen.

„Wer?“ rief Dr. Amelung, der auf der Schwelle stand.

„Ich bin's! Helfen Sie, man stiehlt die Bilder!“ rief Petra.

„Verflucht!“

Der Eindringler, der im ersten Augenblick wie versteinert auf die weiße Frauengestalt an der Tür gestarrt hatte, wollte zum Fenster, aber da warf sich Amelung schon auf ihn.

Seine mächtige Stimme dröhnte mit Petras Hüften

das, Fräulein von Raven? Ist Petra denn nicht bei Ihnen zu Haus?“

„Nein!“ rief Eva angstvoll. „Wir warten seit 6 Uhr vergeblich. Ich hielt es schließlich nicht mehr aus, darum bin ich hergekommen. Aber wenn Sie auch nichts von ihr wissen —“

„Ich weiß gar nichts!“ sagte Wert, aufs äußerste erschreckt.

Er klingelte. Der Pförtner öffnete die Haustür, und Wert hat Eva, einzutreten.

„Wann haben die Damen aus der Redaktion heute das Haus verlassen, Schröder?“ fragte Wert.

Der Pförtner machte ein verwundertes Gesicht.

„Um 5 Uhr, wie immer, Herr von Wert.“

„Bitte, kommen Sie mit hinauf, Fräulein von Raven. Wir wollen in der Schriftleitung nachsehen. Ich bin in größter Sorge!“ rief Wert hervor. „Den Schlüssel zur Tür oben, Schröder!“

Der Pförtner brachte den Schlüssel und eilte den beiden voran, die Treppe hinauf.

„Oben ist aber niemand mehr, Herr von Wert“, sagte er unterwegs. „Meine Frau und ich haben ja schon die Zimmer gesäubert.“ Wert ließ sich nicht zurückhalten. Er sprang, zwei Stufen zugleich nehmend, die Treppe hinauf. Eva folgte, so schnell sie konnte.

Hastig durchschritt Wert die Räume.

„Hier ist Petras Arbeitsplatz!“ sagte er, an einem Schreibtisch hestehend.

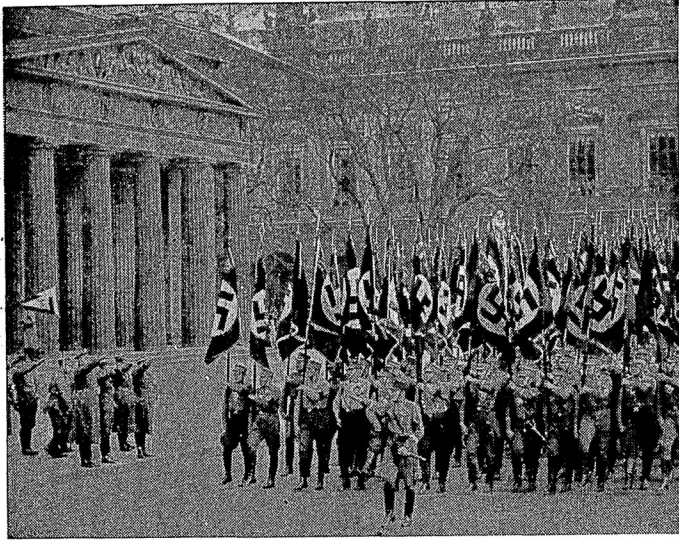
Der Tisch war aufgeräumt, kein Zeichen deutete an, daß das junge Mädchen in der Arbeit gestört worden sei oder sie unterbrochen habe.

Wert stützte sich auf die Lehne des Stuhls.

„So bleibt nur zu befürchten, daß ihr auf dem Heimwege etwas zugestoßen ist!“ murmelte er mit bebenden Lippen.

Eva nickte. Sie konnte ein Aufschreien nicht unterdrücken.

(Fortsetzung folgt)



21 000 SM-Männer der Reserve traten in Berlin an (Scherl-Bildmaternbild)

Bei diesem eindrucksvollen Aufmarsch, von dem unser Bild den Vorbeimarsch der Bahnen an SM-Übergruppenführer v. Jagow zeigt, betonte dieser mit Nachdruck, daß die SM lediglich umorganisiert werde und eine Auflösung, wie teilweise folgert wurde, unter keinen Umständen in Frage kommen werde.

### Auto gegen Baum gerast.

Eine Insassin tödlich verunglückt. — Der Kraftwagenführer begeht Selbstmord. Aus Marburg (Hahn) wird gemeldet: Auf der Landstraße Neustadt-Wiera geriet ein Kraftwagen aus Treysa, der mit drei Damen besetzt war hinter dem Bahübergang von Wiera ins Schleudern und stieß in voller Fahrt gegen einen Baum. Durch den Anprall wurde der Wagen zertrümmert. Von den Insassen erlitt ein Fräulein Paula Henckling aus Neustadt tödliche Verletzungen, daß der Tod kurze Zeit später eintrat. Die weiteren Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon. Der Kraftwagenführer erlitt eine tiefe Wunde an der Brust, die ihn sofort in die nächstgelegenen Bahnhöfen ließ und sich vor einem D-Zug warf. Er wurde überfahren und sofort getötet.

### An der Hand der Mutter zur Trauung geführt.

Massentrauung von 374 Kinderpaaren in Indien. In dem indischen Bezirk Kathiawar hat eine Massentrauung von 374 Hochzeitspaaren stattgefunden. Die Zeremonie ging auf einer abgelegenen Wiese vor sich, um ein Einschreiten der angloindischen Polizei zu vermeiden. Sämtliche Brautleute waren nämlich noch uneheliche Kinder. Einige von ihnen waren noch Säuglinge, die in den Armen der Mütter friedlich schliefen, ohne auch nur zu ahnen, daß sie schon für ihr ganzes Leben von den Eltern verprochen wurden. Viele Knaben und Mädchen, als Brautleute mit Zierat reich geschmückt, wurden noch an den Händen geführt, damit sie nicht in dem riesigen Hochzeitsgewühl verloren gingen. Nach der Trauung begannen in den nächsten Dörfern große Hochzeitsgelage. Obwohl die Kinderheirat schon vor fünf Jahren laut Gesetz verboten sind, kommen sie immer wieder vor. Hindus wie Mohammedaner sabotieren das vom englischen Vizekönig unterzeichnete Gesetz, das das männliche Ehealter auf 18, das weibliche auf 14 Jahre festgelegt hat. Sie werfen den Engländern Unachtsamkeit vor und eine unbefugte Einmischung in ihr auf Jahrhunderten aufgebauten Kulturlieben. Eine solche Massentrauung, wie im Bezirk Kathiawar, ist aber seit Jahren nicht mehr vorgekommen.

### Niesen wird mit dem Tode bestraft

Diebstahl wird mit dem Tode bestraft, Mord durch Geld. Der Wogio bestraft den Mörder nicht. — Auf Verleumdung steht Ausschneiden der Zunge. — Der tibetische Richter kennt nur Geldstrafen. — Der chinesische Polizist schüßt den Dieb. Es ist klar, daß bei den abweichenden Sitten und Gebräuchen der verschiedenen Völkerschaften der Begriff „strafbare Handlung“ nicht einheitlich ist, daß in dem einen Lande eine Tat als schwerste Gesetzesverletzung gewertet wird, die man in einem anderen Lande kaum mit Vergehen zu bezeichnen pflegt. Andere Sitten und andere Denkartungen haben eben auch eine andere Gerichtsbarkeit zur Folge.

Nicht überall ist z. B., so sehr sich auch unser Empfinden dagegen sträubt, Mord das schwerste Verbrechen, mit dem sich ein Mensch belastet, nicht überall gilt, wie man es gerade bei wilden und halbwildem Völkern vermuten sollte, das Gesetz: Auge um Auge, Zahn um Zahn. So wird bei zahlreichen Kulturvölkern das Eigentum höher eingeschätzt als das Leben, und bei manchen Kulturvölkern kann Mord durch Herabgabe einer größeren Geldsumme von seiten des Mörders oder dessen Familie gestiftet werden. Auf Diebstahl hingegen stehen schwere körperliche Strafen, und früher — vielleicht besteht diese Sitte im geheimen auch heute noch — wurden den Dieben je nach der Art des Verbrechens Hände oder Füße oder auch beides abgesägt. — Bei den Wogio auf Portugiesisch-Guinea werden Mord und Schlägeln überhaupt nicht bestraft. Und doch gehören diese Verbrechen hier zu den größten Sünden. Ein Mörder, der sich im Jagdort zu seiner furchtbaren Tat hinreißt, entleibt sich fast immer selbst, aus Furcht, daß der Verübende dem Grabe entfliehen und Rache an den Kindern des Mörders, die die Eingeborenen abgöttisch lieben, nehmen werde, sofort der Mörder noch am Leben ist.

Frau Jänemann legt Revision ein. Frau Jänemann, die wegen Mordes an ihren drei Kindern der vergangenen Sommermonat vom Schwurgericht des Landgerichts Berlin zum Tode und lebenslänglichen Ehrverlust verurteilt wurde, hat gegen das Urteil Revision beim Reichsgericht eingelegt.

Singerichtet. In Stuttgart ist der wegen Mordes rechtskräftig zum Tode verurteilte Jakob Fischl hingerichtet worden. Fischl hatte in der Nacht zum 25. April 1933, als er von einer Diebesfahrt zurückkehrte, den Oberlandjäger Mai erschossen. Der Führer und Reichsanführer hat von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht, weil Fischl ein gemeingefährlicher Verbrecher sei, der auch eine dauernde Gefahr für seine Mitmenschen bedeuete.

Schnellzug Brün—Prag verunglückt. In der Nähe von Pardubitz (Tschchoslowakei) entgleiste der Schnellzug Brün—Prag. Der Heizer der Lokomotive wurde getötet. Von dem Zupersonal wurden eine Person schwer und zwei weitere leicht verletzt. Drei Angefallene des Speisewagens und sechs Reisende trugen ebenfalls leichtere Verletzungen davon.

Der viergrößte Diamant der Welt wird geteilt. Der sogenannte Jonker-Diamant, der mit seinen 726 Karat der viergrößte Diamant der Welt ist, soll jetzt an einen amerikanischen Diamantenhändler verkauft werden. Er wird für das Kollier einer amerikanischen Millionärin zerteilt bearbeitet. Der Jonker-Diamant, so genannt nach seinem glücklichen Finder Jonker, wurde erst vor Jahresfrist in Südafrika gefunden. Jonker erhielt dafür die runde Summe von 800 000 Mark, die dem bis dahin kümmerlichen Leben des 60jährigen eine glückliche Wendung zu Sorglosigkeit und Wohlhabenheit gab.

König Ananda kann einreisen. Die japanische Regierung hat dem neunjährigen König Ananda, der mit seiner Mutter in einer Pension in Suijanne lebt, die Erlaubnis erteilt, nach zwei weiteren Jahren in der Schweiz zu verbleiben. Er soll sich in den Schweizer Bergen gesundheitslich erholen und sich von den europäischen Lehrern noch zu unterrichten lassen, bevor er den verfassungsmäßig ihm obliegenden Pflichten beisteht. Der junge König Ananda, der am liebsten mit der Eisenbahn spielt und Ski fährt, soll überglücklich sein, daß er sich häufig um seine zwölf Millionen Staatsbürger noch nicht den Kopf zu zerbrechen braucht.

Das südarabische Königreich Jemen, dessen Herrscher gleichzeitig der oberste Richter des Landes ist, ahndet Verbrechen oder sonstige Unordnungen noch mit den grausamsten Strafen. Diebstahl wird mit dem Abhauen einer Hand bestraft, Verleumdung durch Ausschneiden der Zunge. Frechheit aber ist die Strafe, die Ehebrecher erwartet. Die Ehebrecher werden bis zum Hals in die Erde eingegraben und dann gesteckt. Grundverbrechen von der Jemener Gerichtsbarkeit ist die von Tibet. Die tibetische Rechtspflege geht nicht nach Recht, sondern danach, welche Geschenke Kläger und Beklagte dem Richter machen. Und so versuchen Kläger und Beklagte sich gegenseitig mit den Geschenken zu übertrumpfen. Bei strafbaren Handlungen werden im Prinzip nur Geldstrafen auferlegt, und je nachdem, ob es sich um Mord, Diebstahl oder Verleumdung usw. handelt, ist die Geldstrafe höher oder geringer. Die Geldstrafen werden so gleich in Speise für die Dorfbewohner umgewandelt.

In verschiedenen Gegenden Chinas haben die Behörden überhaupt kein besonderes Interesse an der Bestrafung eines Verbrechens und die chinesischen Polizisten erwidern ihre Aufgabe nicht darin, einen Verbrecher, sei es ein Dieb oder sonstiger Gesetzesübertreter, zu fassen, sondern ihn vor dem Gerichtshof zu warnen, indem sie von Zeit zu Zeit auf einen Gong schlagen und ihre Unwesenheit auf diese Weise verraten. Wird trotz allen Eingegenommens der Polizist doch einmal ein Dieb gefasst, was nur durch zu große Dreistaltigkeit des Diebes möglich wird, so verhängt man eine seltsame Strafe über ihn, die an das mittelalterliche In-den-Pranger-Stellen erinnert. Der Dieb wird an einem besonderen Gestell zum Gespött der Vorübergehenden aufgenäpft, aber derart, daß er keinen Schaden erleidet.

In Australien gibt es eine seltsame Strafe für Diebstahl. So heißt die australische Wüste, so groß ist die Liebe der Australier zu ihnen, und man kann einen Australier nicht mehr verstehen, als wenn man einem seiner Hunde ein Leid antut. Man bestraft daher einen australischen Dieb oder seinen Verbrecher für seine Verbrechen dadurch, daß man einen oder mehrere seiner

### Bücherrevisor als Refordflieger.

Im Meinflug in 7 1/2 Tagen von Australien nach England. Der englische Flieger Brooke hat kürzlich einen neuen Reford für den Meinflug von Australien nach England aufgestellt. Seine Zeit von 7 Tagen 19 Stunden und 50 Minuten bleibt um 13 Stunden 10 Minuten hinter dem inoffiziellen Reford zurück, den der australische Flieger Mellore im September vorigen Jahres aufstellte. Dieser hatte 8 Tage 9 Stunden benötigt. Unerkannt ist bisher der Reford von Mollison, der 26 1/2 Stunden mehr als Brooke bei seinem damaligen Refordflug im Jahre 1931 gebraucht hat.

Brooke gehörte zu den Teilnehmern am England-Australien-Wettflug im vorigen Jahr, war jedoch damals mit 26 Tagen 20 Stunden Flugzeit von Wiltshire bis Darwin weit im Hintertreffen geblieben. Damals flog er mit einer Frau Ley, die ihm den Ankauf des Flugzeugs ermöglicht hatte, und erklärte hinterher,

es sei ein wahrer Höhenflug gewesen, denn Frau Ley habe neben ihm geflogen und dauernd gefächelt. Das Klappen der Klappen habe er noch tagelang hinterher in den Ohren gehabt. Darum sei er jetzt auch lieber allein geflogen. Allerdings war der schwächliche 37jährige Pilot, der erst vor knapp zwei Jahren Fliegen lernte und in Privatberuf Bücherrevisor ist, diesmal vom Besatz der Menschennenge vernommen konnte, die ihn nach seinem Refordflug begrüßte.

### Rundfunk-Programm

Mittwoch, 3. April. Reichsfunksender: Berlin-Regel 356,7. 5.30: Morgenruft. — Anst. Musik in der Frühe. — 6.00: Funkgymnastik. \* 6.15: Nachmittags-Minuten. \* 6.30: Wetternachrichten. \* 6.35: Aus Königsberg: Musik am Morgen. \* 8.00: Funkgymnastik. \* 8.20: Körperpflege. \* 8.35: Schallplatten und Werberundrichten. \* 9.40: Spielturnen für Kinder. \* 10.00: Wetter- und Tagesnachrichten. — Anst. Lebensmittelpresse für Zentralmarkthalle. \* 10.15: Aus Breslau: Besondere Einkäufe. \* 11.00: Sendungsbericht der Berliner Vorstädte. — Anst. Sendungsbericht. \* 11.55: Wettermeldungen für die Landwirtschaft. \* 12.00: Musik am Mittag. \* 12.15: Opern- und Operetten. \* 12.40: Wetter- und Tagesnachrichten, Wasserstände. \* 14.15: Berliner Ruff. \* 15.00: Sendungsbericht der Berliner Börse und landwirtschaftlicher Preisbericht. \* 15.30: Sendungsbericht. \* 16.00: Sendungsbericht. \* 16.30: Für die Frau: Das weiße Sträußchen. \* 17.00: Aus Frankfurt a. M.: Doppelsonnen. \* 18.00: Wir musizieren und singen. \* 19.00: Der Monat Sport. Ein Rückblick auf Schallplatten. \* 19.20: Neues Spielzeug. \* 19.40: Echo am Abend. \* 20.00: Nachrichten. — Anst. Wir teilen mit. \* 20.15: Kindersendung: Stunde der jungen Nation: Reichsfunksender Berlin: „Freudentum“. \* 20.45: Gespräche über Lebensführung. \* 21.00: Max Pfeibler dirigiert. \* 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. \* 22.30 bis 1.00: Unterhaltung und Tanz.

Deutschlandsender: Belle 1570,7. 6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Der Deutschlandsender beginnt. \* 9.00: Sprechzeit. \* 9.40: Sendungsbericht. \* 10.00: Neueste Nachrichten. \* 10.15: Übertragung Pressat. Deutsche Volksschau. \* 11.00: Deutsche Sprechzeit. \* 11.30: Früherer Kindergarten. \* 11.45: Deutscher Sprechzeit. \* 12.00: Der Bauer hört. Die Hiege als Einzel- und Pflanzfleisch. — Anst. Wetterbericht. \* 12.00: Übertragung Uin: Mittagssongzeit. — Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. \* 13.00: Glückwünsche. \* 13.45: Neueste Nachrichten. \* 14.00: Mitternacht — von zwei bis drei. \* 14.55: Programmhinweise, Wetter- und Hörerberichte. \* 15.15: Jungmädelsunde. \* 15.40: Begegnung mit einem Dichter. \* 16.00: Übertragung Pressat: Nachmittagskonzert. \* 17.30: Zum Internationalen Kindertag Berlin 1933. \* 17.45: Büchersunde: Geschichte des deutschen Volkes. Ein Buch von Friedrich Ebe. \* 18.00: Das deutsche Lied. Johannes Brahms. \* 18.30: Aus Deutschlands Werkstätten und Werkstätten. \* 18.45: Wer ist wer? — Was ist was? \* 18.55: Das Gesicht. — Anst. Wetterbericht. \* 19.00: Und jetzt ist Feuerabend! \* 19.05: Musik. \* 19.30: Wie wird das dritte Reich regiert? \* 20.00: Fernsprache. — Anst. Nachrichten der Drahtlosen Dienststelle. \* 20.15: Nachsendung aus Berlin: Stunde der jungen Nation. Freudentum. \* 20.45: Übertragung Pressat: Was muß. \* 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. \* 22.45: Deutscher Seewertbericht. \* 23.00 bis 0.30: Wir bitten zum Tanz!

Hunde vergiftet. Die kaufmännischen Geschworenen, ein hochkultiviertes Volk, haben eine seltsame Ehre für Körperverletzungen geschaffen. Wird einem Geschworenen die rechte Hand verletzt, so hat der Täter diesem 25 Rufe als Entschädigung zu zahlen; eine Verletzung der linken Hand bringt 20 Rufe ein. Ein kleiner Finger kostet eine Kuh, ein Daumen fünf Rufe usw. Bei sonstigen Wunden wird die Anzahl der zu zahlenden Rufe nach der Größe der Wunde berechnet. Man legt auf die Wunde so viele Gießenscheren, wie Platz auf ihr haben, und der Verletzte erhält für jede Gießenscheren eine Kuh.

Auf dem Bismarckarchipel haben Frauen ihre Neugierde mit dem Tode zu bezahlen. Der Frau-Du ist einer der Geschehnisse der Eingeborenen des Bismarckarchipels, und die Aufnahme in diesen Bund ist nur den Männern möglich. Die Veranlassungen sind mit den seltsamsten Sätzen verbunden, denen beizuwohnen den Frauen streng verboten ist. Wird eine neugierige Frau beim Zuhören erwischt, so kann nur der Tod ihre Untat sühnen. Einst — und das ist gar nicht so lange her — wurden auch Neuen und Neuen mit dem Tode bestraft. Der berühmte Zuhörer des Archipels, der in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts führte ein ungemein strenges Regime. Selbst auf den kleinsten Diebstahl stand Todesstrafe, die aber auch verhängt wurde, wenn einer seiner Untertanen männlichen oder weiblichen Geschlechts es wagte, in seiner Gegenwart zu niesen oder gar sich zu räuspern. Die gleiche Strafe erwartete denjenigen, dem beim Tode eines nahen Verwandten des Häuptlings nicht die Tränen in den Augen fließen.

Auf jamaikanische Steuerzahler ist man nirgendso gut zu sprechen. Auf der portugiesisch-afrikanischen Kolonie Angola macht man mit diesen Leuten nicht viel Federlesen. Diejenigen Schwärzer, die ihren Steuerpflichten nicht nachkommen, müssen bis Steuern auf dem Wege der Zwangsarbeit abarbeiten. Auf diese Weise hat sich vor allem Westafrika ein gut angelegtes Straßennetz geschaffen, dessen Unterhaltung gleichfalls durch säumige Steuerzahler geschieht. F. W. Stein.

# Harpsfor...

das ist ja zum

## TOTLACHEN!

Nichts bringt die Menschen verschiedener Kreise, sogar verschiedener Länder und Städte so schnell zusammen, wie ein gemeinsames Lachen. Steht man in einem tragischen Film die Zuschauer, je nach ihrer Veranlagung, die Tränen männlich beherrschen oder die betrockneten Augen beschämt verbergen, in einem Lustspiel tut sich niemand Zwang an, und feiner wunderlich sich, wenn der fremde Nachbar statt sich selbst, dem „glücklichen“ Kinopartner unter brühendem Gelächter auf die Zeichen schlägt.

Worüber aber lachen wir nun eigentlich in der Hauptache? Nun, über alles Alltägliche eben, würde man vorzeitig sagen. Aber so einfach ist es nicht. Nicht jedes Lustig-erscheinende wirkt wirklich erheitend auf uns. Herr M. erzählt beispielsweise einen Witz, über den er sich selbst „totlachen“ möchte, doch leider verzieht sein Freund C. keine Miene; er kann nichts Amüsanteres an der Geschichte finden. In jedem Menschen existiert ein bestimmter „Lachtonus“; wird dieser durch Einwirkung von außen berührt, so strahlt das Lachen ungehemmt auf. Jeder derartige Kontakt aber hat seine eigene Gesehmächtigkeit. Fräulein N. erlebt in der Straßenbahn eine Episode, bei der ein wohlbeleibter Herr durch einen plötzlichen Sturz insandt in den vollen Glertor einer Mitfahrenden steigt — sie prustet los und ist nicht mehr zu beruhigen, während andere Mitreisende sie mißbilligend ansehen.

Eroh aller Verschiedenartigkeit aber gibt es doch bestimmte Anlässe, bei denen jeder Lachkontakt a u t o m a t i s c h ausgelöst wird, und diese herauszufinden und zu gestalten hat sich von frühesten Zeiten her ein bestimmter Berufsvertreter zur Aufgabe gemacht: der Clown! Als Hanswurst zog er im Mittelalter durch die Lande; das Marionettentheater ließ ihn im „Kasper“ wiederauferstehen. Als Hofnar unerschelt er mächtige Fürsten und durfte oft als einziger wagen, ein aufrichtiges Sprachrohr des Volkes zu sein. Der Clown, wie wir ihn heute kennen, erzieht seine Wirkung durch Zwerlei, durch seine Maste und durch eine bestimmte, wohlüberlegte Situationssomik. Das Wichtigste ist aber natürlich die Darstellung selbst und an ihr wieder die Art, wie sie zum Miterleben anregt. Eine wirkliche Komik entsteht bestimmt immer dort, wo der Zuschauer die kommende Situation schon voraussieht, die der Betreffende selbst noch nicht ahnt. Die aufgeschickerte und von Minute zu Minute gesteigerte Spannung wächst immer mehr, bis sie sich endlich zu ihrer eigenen Befreiung in einem lauten Gelächter lösen kann. Ein weltberühmter Spasmacher wie „Grod“ hat sein Repertoire gerade in dieser Hinsicht mit ganz besonderer Kunst erachtet und zusammengestellt. Ihm ist es gelungen, eine ganze Welt zum Lachen zu bringen, und wo er mit seinem weltberühmten, dummbrüsten und pfliffigen „net möööglich!“ auftritt, jubeln ihm lachende Menschen zu.

Der Film hat frühzeitig verstanden, die alte Kunst des Lachenmachens auf neue Art weiterzuentwickeln. Da mar-

viels andere, die die Lustmüsten ihrer Zeitgenossen in immer neue Bewegung setzten. Der Amerikaner nennt diese komischen Situationen „Laughers“, und der Erfolg eines Films wird sehr oft von der Anzahl seiner „Laugers“ entschieden. All diese Figuren sind typenhaft geprägt, jede stellt eine besondere humoristische Anregung dar. Ihre reizende und bezaubernde Sphärenleistung fand sie in der Gestalt der kleinen Mähmaus. Dieses kleine Trickfilmchen, eine Schöpfung des amerikanischen Zeichners Walt Disney, springt das Filmpublikum aller Länder mit einer so unwiderstehlichen Komik an, daß lautes, herzerfreudendes Gelächter ihm überall antwortet.

Neben der Darstellungskunst gibt es aber eine andere, subtilere, aber nicht weniger beachtliche, die des Wortes: den Witz. „Erzähle mir einen Witz, und ich will dir sagen, aus welchem Land du kommst!“ Der Witz geklebt fast immer eine bestimmte Eigenschaft, oft auch nur eine Eigenartlichkeit, aber weil er, wenn er gut ist, haargenau, wie beabsichtigt, die schwächste Stelle trifft, lockt er hervor. Keine dickhäutigen Gelb der Schotten charakte-

unwiderstehlich unsere Lustlust Werte können den vielbespöthelten Witzes genau so gibt es natürlich Witz, die nur in einer bestimmten Gegend entstehen können. Die Sachen haben sich in dieser Hinsicht eine Menge gefallen lassen müssen. Der Berliner Scherzler des 18. Jahrhunderts hat einen bestimmten Berliner Witz geprägt, der sich mit der Stadt zu einem festen Begriff verbunden hat. Der Berliner hat einen frischen zupackenden Humor, der die Lächer fast immer auf seine Seite zwingt.

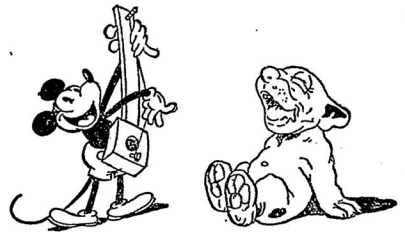
Ein Berliner kommt zum erstenmal nach Wien und wird von einem dortigen Freund durch die ganze Stadt geführt. „Und das hier ist die Donau!“ sagt der Wiener schließend stolz. Der Berliner sieht nachdenklich ins Wasser. „Sm“, sagt er endlich, „bei uns nennt man das Spree.“

Beim Amerikaner spielen Witz und Humor eine besonders große Rolle. Das „Recy-Emitting“, der kategorische Imperativ des amerikanischen Geschichtsbüchens, ist dafür bezeichnend. Mit einem guten Witz, einem humoristischen Einfall, wird sich im Land der unbegrenzten Möglichkeiten jeder am schnellsten als tüchtig und brauchbar ausweisen. Charakteristisch dafür ist eine kleine Geschichte aus den Anfangsjahren des Automobilis. Eines Tages sandte ein Spatzvogel eine zusammengequetschte Sardinienbüchse in einem Pappkarton an die Ford-Werke und schrieb dazu: „Das ist bei einem Zusammenstoß aus meinem Fordwagen geworden!“ Wie berichtet wird, erzielte er kurze Zeit darauf einen nagelneuen Wagen mit einem Weggleisfreiben: „Anbei Ihr Ford repariert zurück!“

So lieh sich für jedes Land, ja für jede Stadt ein typischer Witz nennen, der das Wesentliche der Bevölkerung schlagartig beleuchtet und hervorhebt. Was der Witz in Kürze und Prägnanz, das berichtet das humoristische Buch in Breite und Ausführlichkeit. So hat es vor allen Dingen der deutsche Meister des Witz, verstanden, in Wort und Bild unzählige viele erheitende Typen zu schaffen, die einen wahren Hauschatz darstellen und fast in keiner deutschen Familie fehlen. „Der Sorgen hat, hat auch Witz“, hat der Humorist gesagt; aber oft ist ein Witzsalbum selbst schon der beste Kummerbrecher, denn wo Menschen lachen, da kann von Sorgen nicht lange die Rede sein.

Auch Fritz Reuter hat diese lustige Figuren in seinen Bildern aufmarschieren lassen, und wo sie sich zeigen, ist ein frohes und anregendes Gelächter nicht fern. Aber hier ist die Empfindung des Humors schon sehr individuell. Davon ist auch der Klassiker unter den Humoristen, der amerikanische Schriftsteller Mark Twain, nicht ausgenommen. Bei allen den vielen, teilweise begeisterten Anhängern, die dieser Schilderer humoristischer Situationen in großer Menge hat, gibt es auch solche, die seinen Werten ganz teilnahmslos und unberührt gegenüberstehen. Und so geht es bei anderen Humoräufhebungen der Kunst in ähnlicher Weise. Die bildende Kunst, die Zeichnung und Malerei, ist darin noch am eindrucklichsten. Eine lustige Serie, ein Scherzblatt wird fast einheitlich als ein solches begriffen. Aber schon Musik wirkt auf die Gemüter verschieden. Wohl empfinden die meisten Tanzmusik z. B. heiter und werden durch sie zu Lachen und Freude angeregt. In bestimmten Stimmungen aber kann die gleiche Melodie uns traurig und melancholisch machen, sie ist also eigentlich nur ein Spiegel unserer Empfindungen und kein affibter Faktor.

Wesentlich ist noch eine andere Frage: „Wann lachen wir besonders bereitwillig? Einmal bei überaschenden



Zwei, die sich alle — Zwerchfelle eroberten! Die „Mähmaus“ des Amerikaners Walter Disney und der urkomische „Bonzo“ des Londoners Studdy.

Situationen. Der Gegensatz zwischen einer ernsten würdevollen Stimmung und einem plötzlichen unvorhergesehenen komischen Zwischenfall wird uns immer zum Lachen reizen. Doch größer wird dieser Witz, wenn wir die komische Entwicklung verfolgen können. — Wir lachen bestimmt immer, wenn sich eine komische Situation oft wiederholt. Eine junge Dame hatte bei einer Silvesterfeier das Pech, daß ihr der Kellner Motu ein über das neue Kleid gab. Die Umstehenden, schon in etwas angeregter Stimmung, begannen zu lachen. Der Kellner, unglücklich gemacht, gab nun beim Weitergehen auch noch Soja auf das Kleid; das Gelächter ringsum schwoll an. Und nun mußte es dem unglücklichen Kellner tatsächlich passieren, daß er zum drittenmal bei der gleichen Dame ein Maßher hatte und ihr noch eine ganze Kränne Mokka auf das Kleid gab. Der Jubel der Herumsitzenden kannte keine Grenzen. Die junge Dame weinte verzweifelt, was das Gelächter der anderen Gäste aber nur noch steigerte.



Spasmachergestalten im Wandel der Zeiten.

Den Postentänzer des Mittelalters und den Hanswurst unserer Vorväter des 18. Jahrhunderts verknüpft mit dem Zirkusclown der Gegenwart die Berufsaufgabe, Jedermann zum Lachen zu bringen.

Es sind schon manche Philosophien über das Lachen geschrieben worden, sie alle aber sind doch nur Theorien. In der Praxis aber sollte man es mit einem Vorhug des deutschen Dichters Frenssen halten, der in einem seiner Bücher schreibt, wie ein Mann es sich zur Aufgabe gemacht hat, seine alte Mutter täglich einmal zum Lachen zu bringen. Und so kam er denn mit seiner Familie täglich in einer neuen Ausstaffierung, einmal haben sie alle verfehlt herum auf einem Esel, ein andermal hatten sie komische Hüte auf, und jedes zeigte sich so lange, bis die alte Frau in ein vergnügtes Lachen ausbrach.

Lachen ist die beste Medizin gegen alle Krankheiten der Seele und des Gemüts und doch dazu eine, die sich jeder selbst verschreiben kann. Und in Veränderung eines alten Sprichwortes könnte man sagen:

„Wo man lacht, da laß dich ruhig nieder,  
Ein böser Mensch kennt Lachen nicht noch Nieder!“

G. Kaefer-Banber.



Hier sieht man alte abgelegte Sachen...  
Zürwahr, sie sind auch so zum Lachen.



Die Kunstmittel der Karikatur sind die gleichen geblieben, gleichwohl, ob es sich um die attische Darstellung eines Fabeldichters (links), das Witzbild eines britischen Staatsmannes des 19. Jahrhunderts (Mitte) oder ein höchst modernes Portrait Bernard Shaws handelt.

scherten sie alle auf, die großen Spatzvögel jeden Formals: Harald Lloyd, der ewige Augenlichts, der Abenteuer auf Abenteuer erlebt, Buster Keaton, der unerschütterliche Ernste, dessen Dauerqualität seine melancholische Miene ist, die oft in so schreiendem Gegensatz steht zu den Situationen, die er gerade erlebt, Pal und Pataschon, die beiden durchsichtigen dänischen Spasmacher, ihre amerikanischen Kollegen „Dick und Dof“ und

Humors, Wilhelm die einen wahren Hauschatz darstellen und fast in keiner deutschen Familie fehlen. „Der Sorgen hat, hat auch Witz“, hat der Humorist gesagt; aber oft ist ein Witzsalbum selbst schon der beste Kummerbrecher, denn wo Menschen lachen, da kann von Sorgen nicht lange die Rede sein.